

# Erasmusbericht Straßburg

## Vorbereitung

Wer sich für Erasmus entscheidet, trifft eine sehr gute lebensbereichernde Entscheidung. Allerdings bedarf es im Vorfeld einiges an Vorbereitung. Der Aufenthalt im Gastland und seine damit verbundenen Erfahrungen überwiegt alle Mühen und Kosten deutlich.

Zuerst einmal sollte man sich im Klaren sein, was man mit seinem Erasmus-Aufenthalt erreichen will. Man sollte bedenken welche Kurse angeboten werden und wie lange man im Ausland verbleiben möchte. Letztendlich habe ich mich für zwei Semester in Straßburg entschieden und würde diese Wahl auf jeden Fall genauso wieder treffen. Bei der Kurswahl in Straßburg ist zu beachten, dass einige Kurse nur zum Winter- und Sommersemester zu belegen sind. Schlussendlich war ich mit meinen Belegungen sehr zufrieden, wobei man als Erasmusstudent den Vorteil hat, dass man aus verschiedenen Jahren wählen kann.

In die Zeit vor dem Auslandsaufenthalt sollten auch bestenfalls sprachliche Vorbereitungen fallen, da sich ausreichend Sprachkenntnisse als klarer Vorteil gerade am Anfang des Studiums zeigen.

Des Weiteren sollte man sich nach einer passenden Bleibe umschauen. Für diejenigen, die ein Jahr bleiben, bieten sich die staatlichen Wohnheime an. In einem solchen (Paul Appell) habe ich auch für meinen ersten Monat gewohnt. Allerdings sind die Hygienestandards deutlich niedriger im Vergleich zu deutschen Häusern, sodass ich auf Grund eines Bettwanzenbefalls nach einem Monat in ein katholisches Foyer gezogen bin.

## Vor Ort

In Straßburg angekommen erwartet einen am Anfang leider auch einig Bürokratisches. Wichtig ist, dass man sich an der Universität einschreibt. Wie aus anderen Erfahrungsberichten zu entnehmen ist, sind viele Passfotos hilfreich, da man für alle möglichen Anmeldungen und Einschreibungen ein Bild von sich braucht. Neben der Einschreibung, braucht man auf jeden Fall ein französisches Bankkonto, da unter anderem die Krankenhäuser der Universität die Studenten bezahlen. Für ein monatliches „stage“ werden Studenten aus dem 4. Jahr mit 100€ entlohnt, während im 5. Jahr noch einmal 100€ dazu kommen. Ich selbst war bei der Société Générale, mit der ich sehr zufrieden war. Empfiehlt man andere Studenten oder wird man selbst geworben, gibt es von der Bank übrigens Boni.

Hat man ein Konto, sollte man sich der Wohnungssuche widmen. Dank CAF, kann jeder Student vergünstigt wohnen. Dazu muss man so einiges an Unterlagen einreichen. Wichtig ist eine Geburtsurkunde in beglaubigter Kopie dabei zu haben. Am besten man kümmert sich bereits im Voraus um eine solche Bescheinigung. Das Wohngeld (bzw. CAF) ist elternunabhängig. Allerdings dauert es oft Monate bis der Antrag so weit fertig gestellt ist, dass man davon profitiert.

Die Studentenwohnheime verlangen für die Zimmer eine Hausratsversicherung. Am besten man erkundigt sich vorher, wie man in Deutschland versichert ist und ob die Versicherung im Ausland greift. Ansonsten gibt es in Straßburg einige Versicherungen, die auch Studentenpakete anbieten.

In meiner ersten Woche in Straßburg habe ich mir auch gleich eine Sim-Karte geholt. Vom Anbieter Free Mobile hatte ich schließlich einen monatlichen Tarif für 2€, der meine Bedürfnisse vollkommen abgedeckt hat.

## **Universität/Kurse**

Die Semester sind in zwei Teile aufgeteilt, wobei es jeweils zwei Monate Praktikum oder zwei Monate Vorlesungen gibt. Am Ende der zweimonatigen Periode werden dann die Klausuren geschrieben. Ich habe mit den Praktika angefangen, wobei die Praktika unterschiedlicher Qualität waren. Auch innerhalb eines Faches gibt es große Unterschiede je nach dem in welchem Krankenhaus oder auf welcher Station man landet.

Um die Klausuren zu bestehen, sollte man sich schon an die Lehrbücher der französischen Kommilitonen halten. Gerade am Anfang ist es nicht ganz leicht allem zu folgen, aber man liest sich schnell rein und wird mit den Büchern und der Lernmethode schnell vertraut.

Meine ersten beiden Praktika habe ich in der Gynäkologie und der Psychiatrie verbracht. Die Frauenheilkunde wird in Straßburg in verschiedenen Krankenhäusern gelehrt. Einerseits gibt es das Lehrkrankenhaus in Hautepierre, andererseits bietet das sehr moderne CMCO einen neuen Standort. Nach einer ersten Einführungsveranstaltung, durfte ich mich mit etwa 30 weiteren Studenten ins CMCO begeben. Je nach Station, kann die Arbeit sehr spannend sein. Allerdings ist das Krankenhaus relativ klein und die Betreuung dürftig, sodass ein Großteil der Studenten über weite Strecken beschäftigungslos war. Spannend sind die Nachmittagskurse, die während des Praktikums mehrmals wöchentlich angeboten werden, die die Grundlage für die Klausur bilden.

Der Arbeit in der Gynäkologie schloss sich mein „stage“ in der Psychiatrie auf einer offenen Station an. Hier war die Betreuung deutlich besser, wobei einem Arzt drei Studenten zugeteilt wurden. Auch in diesem Monat liefen nachmittags die klausurrelevanten Kurse. Während seiner Praktika lernt man sicherlich das Gebiet seiner eigenen Station am besten kennen, wobei die Kurse den eigenen Schwerpunkt vertiefen und die weiteren Themen abdecken.

In den meisten Praktika arbeiten die Studenten auch samstags, sodass ich auch einmal in diesem Monat samstags früh aufgestanden bin. Für die Samstags wechseln sich die Studenten ab. Das hat den Vorteil, dass man als Student auf jeden Fall einmal mit den anwesenden Ärzten komplett alleine arbeitet und deutlich mehr mitbekommt und lernt. Erasmusstudenten haben auf vielen Stationen die Wahl, ob sie sich so einen Tag alleine zutrauen. Letztendlich kann ich jedem empfehlen einen Vormittag am Wochenende den Stationsbetrieb mit zu übernehmen.

Nach jeder Praktikumsphase schließt sich die Klausurenphase an. Hier sollte man wie bereits erwähnt im besten Fall zu den gleichen Büchern wie die französischen Medizinstudenten greifen, da meistens nur diese Werke alle Themen der Klausur ausreichend abdecken. Die Bibliothek war meiner Meinung recht dürftig bestückt; die empfohlene Literatur meist gar nicht vorhanden, sodass die Bücher leider

oft teuer gekauft werden müssen. Es empfiehlt sich für alle weiteren Klausurenphasen mit anderen Erasmusstudenten bereits gekaufte Bücher auszutauschen, da Bücher zwischen 40 und 50€ kosten.

Nach den ersten beiden Monaten schloss sich bei mir die reine Vorlesungszeit an. Hier haben Erasmusstudenten den Vorteil aus verschiedenen Jahren wählen zu dürfen. Neben Dermatologie und Geriatrie habe ich des Weiteren mit Rheumatologie ein Wahlfach belegt und den Kurs für Infektiologie belegt, indem ich aufgrund der Anerkennungsnachweise keine Klausur belegt habe. Zu den Wahlkursen ist zu bemerken, dass diese über vier Monate einmal wöchentlich an einem Nachmittag stattfinden.

Direkt im Anschluss an das erste Semester folgt ohne Unterbrechung das zweite mit gleichem Prinzip. Meine Praktika belegte ich in der Kinderheilkunde und auf einer Inneren Station.

Meines Erachtens profitiert man in jeglicher Hinsicht vom zweiten Erasmussemester, da die Einarbeitung in die Sprache, Arbeitsweise und Kultur bereits stattgefunden hat. Die bürokratischen Hürden sind überwunden, sodass man sich komplett auf das Medizinische konzentrieren kann. In der Pädiatrie, wie auch in der Inneren durfte ich sehr eigenverantwortlich arbeiten. Dazu gehörten unter anderem Erstgespräche, Anamnesen und körperliche Untersuchungen, die ich täglich in der Notfallpädiatrie durchführen konnte. Viele Kinder kamen mit Verstauchungen oder Brüchen, wobei die Vielfalt der Aufgaben durch Abszesse, Warzen oder Platzwunden ergänzt wurde. Bei meinem letzten Praktikum konnte ich bereits alleine die morgendliche Visite durchführen und anschließend die Berichte für die Stationsärzte verfassen. Von den französischen Medizinstudenten wird deutlich mehr verlangt, als von den deutschen. Laborparameter oder EKG-Berichte auszuwerten gehörten genauso zum Standardrepertoire, wie die komplette körperliche Untersuchung.

Im zweiten Bimester belegte ich dann einen Radiologiekurs, sowie Notfallmedizin und klinische Pharmakologie. Hierbei ist mir besonders aufgefallen, dass trotz Theorie deutlich praxisorientierter gelernt wird. In jeder Theorie werden anhand von Patientenbeispielen Diagnosen und Therapien themenspezifisch erarbeitet.

Insgesamt hat mir das Ausbildungssystem sehr gefallen. Man lernt andererseits aber auch die Tiefe und Breite des deutschen Medizinstudiums schätzen, das zwar weniger praxisorientiert gestaltet ist, jedoch meiner Meinung nach fundierteres Wissen liefert.

## **Freizeit**

Die Stadt Straßburg ist eine bezaubernde, recht internationale Studentenstadt und behält trotz ihrer deutschen Grenze einen absolut französischen Charme. Sicherlich wird durch die zahlreichen Touristenströme gerade am Wochenende relativ viel Deutsch in der Innenstadt gesprochen, was einen aber nicht davon abhalten sollte in die französische Lebensweise einzutauchen. Interessant ist die elsässische Esskultur. Kein Student sollte die Brasserie „Au Brasseur“ verpassen, in der traditionelle Flammkuchen gegessen und selbst gebräutes Bier getrunken wird.

Von der Universität gibt es die Carte Culture mit der man in alle Museen des Elsass kostenlosen Eintritt bekommt. Zudem können mit ihr jegliche kulturellen Veranstaltungen für 6€ besucht werden.

Wer gerne ins Theater geht, kann die Choucrouterie ausprobieren, in der die Stücke auf elsässisch aufgeführt werden.

Eine weitere lohnenswerte Karte ist die Karte für SUAPS bzw. den Hochschulsport. Neben den wöchentlichen Semesterkursen, kann man wochenends an einer Reihe von Ausflügen zum Wandern, Klettern, Skifahren oder Paragliding teilnehmen.

### **Nach dem Aufenthalt**

Wichtig ist, dass man unter anderem die Aufenthaltsbestätigung von der Universität Straßburg abstempeln lässt. Die Auflösung des Kontos dauert meist ein paar Tage, ist aber sehr einfach, wie auch die Kündigung des Handyvertrags.

Insgesamt war mein Auslandsjahr eine total spannende und aufregende Erfahrung. Oftmals steht man unerwarteten Situationen gegenüber und lernt eine Menge Spontanität oder Flexibilität hinzu. Darüber hinaus tritt man mit verschiedensten Kulturen in Kontakt und knüpft neue Freundschaften. Ich kann jedem nur wärmstens empfehlen den Schritt ins Ausland zu wagen. Ich würde es jederzeit wiederholen.